



Aar-Bote.

Abonnementpreis 1 Mark
pro Quartal, durch die Post be-
zogen 1 Mark 20 Pfennig ohne
Postgebühr.
Einzelnenpreis 10 Pf. für
die 4 gespaltene Seite.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tagblatt für Langenschwalbach.

Nr. 114

Langenschwalbach, Dienstag, 16. Mai 1916.

56. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

114

Betrifft: Salatsöfersatz.

Ich warne vor allen derartigen Erzeugnissen.
Langenschwalbach, den 13. Mai 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Betrifft: Petroleumsäffer.

Die Petroleumsäffer müssen möglichst schnell an die bekannt-
gegebene Adresse in Mannheim abgeliefert werden. Gemeinden
die im Rückstande sind, haben auf keinerlei Petroleumzuweisung
mehr zu rechnen.

Langenschwalbach, den 13. Mai 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An den Magistrat in Idstein
und die Gemeindevorstände in Bleidenstadt, Dickschied-
Goldschtein, Hahn, Oberjossbach, Strinztrinitatis, Wehen und
Born.

Ich ersuche um umgehende Rücksendung der Kreishundesteuerzu-
gangssätze für 1915.

Langenschwalbach, den 13. Mai 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An sämtliche Herren Bürgermeister des Kreises.

Ich ersuche Sie, sofort die in Ihren Gemeinden wohnenden
Biehhändler, welche Mitglieder des Biehhändlerverbandes sind,
zu benachrichtigen, daß das von ihnen angekaufte Vieh (Rinder,
Mäuler, Schweine, Schafe, zunächst nicht an den Biehhändler-
verband in Frankfurt a/M. zu liefern ist, sondern daß sie um-
gehend dem Vertrauensmann des Kommunal- und Biehhändler-
verbandes, Herrn Louis Bange in Langenschwalbach — Fern-
sprecher 81 — anzeigen, wieviel Stück Vieh sie bereits im
Untertaunuskreis für den Biehhändlerverband gekauft haben
und wieviel Vieh gegenwärtig zum Abruf bereitsteht. Der
Vertrauensmann wird hierauf umgehend die Biehhändler benach-
richtigen, wieviel und welches Vieh zur Verladung kommt.

Langenschwalbach, den 15. Mai 1916.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An die Polizeibehörden des Kreises.

Ich erwarte umgehende Erledigung meiner Kreisblatt-
Verfügung vom 26. 4. cr. — Arbote Nr. 102 — betr. Un-
fallverhütungsvorschriften für landw. Betriebe, welche mit elektr.
Strom arbeiten.

Langenschwalbach, den 12. Mai 1916.

Hessen-Nassauische landw. Berufsgenossenschaft

Sektion: Untertaunus.

Der Vorsitzende des Sektions-Vorstandes.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An die ländlichen Gemeinde-Vorstände.

Betr.: Anmeldung der Verpflegungs-
tage für Militärurlauber und
Ortsfremde.

Diese Anmeldungen müssen stets nach Verpflegungs-
tagen, nicht nach Broikarten oder Namen angemeldet werden.
In Zweifelsfällen ersuche ich vorher mit dem Beauftragten des
Kommunalverbandes, dem zuständigen Gendarmeriewachmeister
Rücksprache zu nehmen.

Langenschwalbach, den 13. Mai 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An die Magistrate hier und Idstein, die Gemeinde-
vorstände der Landgemeinden und die Herren Vorsteher
der Vorkhaltungsverbände des Untertaunuskreises.

Betrifft: Ziegenzucht u. Bockhaltung.

Ich verweise auf meine Kreisblattverfügung vom 13. Mai
1913 — Arbote Nr. 112 — und ersuche in die Erledigung
dieser Verfügung für 1916 möglichst bald einzutreten. Am
1. Juli d. J. muß der Umtausch bezw. die etwa erforderliche
Neuananschaffung der Böcke vollzogen sein. Am 15. Juli d. J.
erwarte ich die Anmeldungen zum Hauptförgegeschäft. Diese
müssen die Angaben enthalten, die am Schluß meiner im Ein-
gang genannten Verfügung angegeben sind. Die Ziegenzucht
muß mit allen Kräften gefördert und unterstützt werden. Hierzu
gehört vor allen Dingen gutes Mannvieh.

Langenschwalbach, den 12. Mai 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Betr. Anordnung über das Schlachten von Ziegen-
mutterlämmern.

Auf Grund des § 4 der Bekanntmachung des Stellvertreters
des Reichskanzlers über ein Schlachtverbot für trüchtige Kühe
und Sauen vom 26. August 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 515)
wird hierdurch folgendes bestimmt:

§ 1.

Das durch Anordnung vom 13. April d. J. für die Zeit
bis zum 15. Mai d. J. ausgesprochene Verbot der Schlachtung
der in diesem Jahre geborenen Ziegenmutterlämmern wird bis
zum 31. August d. J. verlängert.

§ 2.

Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die
erfolgen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Er-
krankung verenden werde oder weil es infolge eines Unglücks-
falles sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind
innerhalb 24 Stunden nach der Schlachtung der für den
Schlachtungsart zuständigen Ortspolizeibehörde anzuzeigen.

§ 3.

Ausnahmen von diesem Verbot können aus dringenden wirt-
schaftlichen Gründen vom Landrat, in Stadtkreisen von der
Ortspolizeibehörde zugelassen werden.

§ 4.

Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß
§ 5 der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe
bis zu 1500 Mk. oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten
bestraft.

Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger in Kraft.
Berlin, den 5. Mai 1916.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Freiherr von Schorlemer.

Wird veröffentlicht.

Langenschwalbach, den 13. April 1916.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Jugenohl, Kreisdeputierter.

Auszug aus den Verlustlisten.

Schütz, Karl-Johann, leicht verw.

Brecht, Wilhelm-Reuhof, 20. 8. 15 leicht verw.

Wagner-Vermbach*), leicht verw.

Gefreiter Karl Junior-Johann, leicht verw.

Heimann, Friedrich-Paul, leicht verw.

Kadesch, Karl-Strinzmargaretha, durch Unfall leicht verletzt.

Langenschwalbach, den 13. Mai 1916.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Jugenohl, Kreisdeputierter.

*) Kreis nicht angegeben.

Der Weltkrieg.

WTB. Großes Hauptquartier, 14. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein Erkundungstrupp drang am Ploegsteert-Wald (nördlich Armentieres) in die feindliche zweite Linie ein, sprengte einen Minenschacht und kehrte mit 10 gefangenen Engländern zurück.

In der Gegend von Givenchy en Gohelle fanden Minensprengungen in der englischen Stellung und für uns erfolgreiche Kämpfe um Graben und Trichter statt.

Auf dem westlichen Maasufer wurde ein gegen die Höhe 304 unternommener französischer Handgranatenangriff abgewiesen. Die gegenseitige Artillerietätigkeit auf beiden Maasufnern war lebhaft.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Feindliche Flieger, die auf Mirovca und Doiran Bomben abwarfen, wurden durch Abwehrfeuer vertrieben.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 15. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In vielen Abschnitten der Front war die beiderseitige Artillerie- und Patronillentätigkeit lebhaft.

Versuche des Gegners, die neu gewonnene Stellung bei Hülluch wieder zu nehmen, wurden, soweit sie nicht schon in unserer Artilleriefeuer zusammenbrachen, im Nahkampf erledigt.

Im Kampfgebiet der Maas wurden Angriffe der Franzosen am Westhange des „Toten Mann“ und beim Caillettewalde mühelos abgeschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

und

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Die Lebensmittelversorgung.

* Alle Blätter beschäftigen sich mit der als nahe bevorstehend bezeichneten Entscheidung über die Einrichtung einer Reichsbehörde, der die wichtige Aufgabe der Lebensmittelverteilung über das ganze Deutsche Reich übertragen werden soll. Die neue Behörde soll, wie der „Vokal-Anzeiger“ erfährt, keineswegs mit diktatorischen Kompetenzen ausgestattet werden, sondern von den Beschläßen des Bundesrates abhängig sein. Eine in leitender Stellung stehende Persönlichkeit äußerte sich laut „Vokal-Anzeiger“, daß ohne Zuhilfenahme des Belagerungszustandes eine durchgreifende Form einfach nicht möglich sei. — In der „Kreuzzeitung“ heißt es: Man scheint sich also endlich an maßgebender Stelle zur Einrichtung einer Lebensmitteldiktatur entschlossen zu haben in der Ansicht, daß eine solche straffe und energische Zentralisierung die Abstellung der vorhandenen Uebelstände am ehesten erhoffen läßt. — Die „Vossische Zeitung“ schreibt: Der Mann, der auf diesem Posten wirklich das leisten will, was das deutsche Volk von ihm erwartet, muß eine Herrennatur sein, einer, der den Mut hat, schnell anzuordnen und den noch viel größeren Mut, eventuell freiwillig zu widerrufen. Jedenfalls ist es die höchste Zeit, daß ohne große Furcht vor dem Ausbruch „Diktatur“ die Sache selbst ins Leben gerufen wird, damit endlich die offensiblen Mängel beseitigt werden.

Der Unterseebootskrieg.

* Berlin, 14. Mai. (Amtlich.) Die Unterseeboot-erfolge im Monat April sind:

99 feindliche Handelsschiffe mit rund

225 000 Bruttoregistertonnen

sind durch deutsche und österreichisch-ungarische Unterseeboote versenkt worden oder durch Minen verloren gegangen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

* Paris. Im „Petit Journal“ beklagt ein Verwaltungs-offizier die Herabsetzung der Rationen bei der Truppenverpflegung in Frankreich. Nicht nur die Brotration wurde vermindert, sondern vor allem die tägliche Gemüseration von hundert auf sechzig Gramm herabgesetzt; dabei gibt es fast nur Bohnen. Besonders leiden die Soldaten unter dem Mangel an Kartoffeln, deren Preis sich verdoppelt hat und die schon deshalb nicht mehr in genügenden Mengen gekauft werden können.

* Zürich, 13. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Wie den „Neuen Züricher Nachrichten“ aus Berseba gemeldet wird, verweigerten bei den letzten Kämpfen am Suezkanal die indischen Soldaten in vielen Fällen den Gehorsam. Es sei zu Meutereien und Kämpfen zwischen australischen Offizieren und indischen Truppen gekommen, bei welchen es mehrere Tote und Verwundete gegeben habe.

* Athen, 14. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Den Blättern zufolge haben die griechischen Gesandten in Paris und London ihrer Regierung mitgeteilt, daß die Regierungen der Alliierten nicht auf dem Transport serbischer Truppen durch Griechenland bestehen.

Amerika und Mexiko.

* Genf, 14. Mai. (E.U.) Französischen Blättern wird aus Washington gemeldet, daß aus den äußeren Anzeichen zu schließen, der Krieg zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten gegenwärtig unvermeidlich erscheint. Die 2. amerikanische Expedition drang in den Staat Chihuahua ein, wo sich 25 000 Anhänger Carranzas versammelt haben.

Bermischtes.

— Adolfsed, 12. Mai. Der Unteroffizier Wilhelm Feudert hat wegen Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz erhalten.

— Sicherung der Ernte 1916. Der von Domänenpächter Karl Schneider, Hof Alleeberg b. Hachenburg bei der Frühjahrstagung des Kriegswirtschaftlichen Ausschusses beim Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung gehaltene und mit so großem Beifall aufgenommene Vortrag über „Die Sicherung der Ernte 1916“ ist im Druck erschienen und von der Geschäftsstelle des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung, Frank-

Boulevard 10, auf Ansuchen in einem Exemplar
beziehen. Der Vortrag gibt den Landwirten prak-
tische Anweisungen für die Bestellung der Felder während der
Fruchtzeit.

zurückhaltung von Kartoffeln. In Cochem bei
der Gendarmerie eine Nachprüfung der Kartoffelvor-
räthe vorgenommen. Es ergab sich, daß von 75 Besitzern nur ein
wenig angegebenes Mengen schwanken zwischen 6 $\frac{1}{2}$ und
10 Zentner. Das Schöffengericht von Köln belegte die Schul-
digen mit Strafen von 300 bis 650 Mark.

Röln, 12. Mai. Die Mengen der beim Metzgermeister
Große Messgasse, beschlagnahmten Fleisch-
waren sind ganz erheblich größer, als bisher angenommen
wurde. Bisher war nur von 20 000 Pfd. die Rede, aber man
hat bis Freitag allein etwa 25 000 Pfd. gute Fleischwaren,
wobei 6000 Pfd. sind minderwertig und leider ungefähr
10 000 Pfd. total verdorbene Fleischwaren. Das sind insge-
samt 390 Zentner. Genaue Ziffern können noch nicht ange-
geben werden. Am Freitag wurden aus den beschlagnahmten
Fleischwaren über 18 Zentner Fleischwaren dem Zoologischen
Museum zur Fütterung der Raubtiere überwiesen. Es kommt
also ungefähr das doppelte Quantum von dem heraus, was
bisher angenommen hatte. — Wie die „Rhein. Ztg.“ er-
zählt, ist Metzgermeister Sommer verhaftet worden.

Ererbte Schmach.

Roman von Reinhold Ortman.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Schwohl die Geschichte des Kapitäns viel mehr als zehn
Jahre gehabt hatte, war doch keine abermalige, ungebildete
Unterbrechung von seiten des Profuristen erfolgt. Mit leicht
erschüttertem Haupte hatte er zugehört, und nun sagte er in seinem
verwunderten Ton: „Ein bedenklicher Fall, Kapitän Focke! Ich will
hoffen, daß Sie wenigstens bei der Ankunft in Hamburg
nach den Vorschriften des Gesetzes gehandelt haben.“

Das heißt, ich sollte den totkranken Menschen, der sich mir
in seiner Herzensangst anvertraut hatte wie einem leiblichen
Vater, geradezu vom Schiffe in das Zuchthaus liefern? Nein,
Herr Seefeld, und wenn ich selber darum auf meine alten Tage
eingesperrt werden sollte, das hätte ich doch nimmermehr
ertragen können.“

„Also wieder Ihre Gutmütigkeit! — Und was haben Sie
nun statt dessen getan?“

Hinrich Peterfen, der älteste und zuverlässigste von meinen
Matrosen, hat ihn zu sich in seine Wohnung genommen. Er ist
verheiratet, und seine Frau ernährt sich auf dem Rehrwieder als
Schürzenmädchen. Einen Palast haben sie freilich nicht; aber so
gut wie auf dem Schiffe ist der Patient da immer noch auf-
gehoben.“

„Sehr schön! Und was soll nun weiter mit ihm werden?
Wer soll die Kosten für seine Verpflegung tragen, was soll
geschehen, wenn er stirbt?“

„Ja, das sind eben die verwünschten Fragen, auf die ich
mir selber keine Antwort weiß. Sie sind doch ein so kluger
Mann, Herr Seefeld, können Sie mir denn gar keinen Rat
geben?“

„Das ist nicht so leicht, Kapitän. Die Sache ist, wie
sagt bedenklich und kann sehr unangenehme Folgen für Sie
haben, wenn sie nicht mit großer Vorsicht behandelt wird.
Haben Sie denn den Brief nicht gelesen?“

„Et, wo denken Sie hin! Einen versiegelten Brief an
einen fremden Menschen!“

„Sie haben ihn uneröffnet dem Grafen Westernhagen
überreicht?“

„Nein, ich habe ihn dem Kranken zurückgegeben. Mein
Auftrag galt ja nur für den Fall seines Todes.“

„Nun, mein werter Kapitän, das alles war wohl sehr
höflich und sehr gutmütig, aber nicht eben sonderlich klug ge-
handelt. Ich sehe schon, daß ich Ihnen da werde beispringen
müssen.“

Kapitän Fockes Augen öffneten sich weit in hellem Erstaunen.
Auf ein solches Anerbieten war er an dieser Stelle sicherlich nicht
gefaßt gewesen.

„Wie? Sie wollten wirklich? Na, das wäre doch 'mal an-
ständig gehandelt, Herr Seefeld!“ pläzte er in seinem treuherzigen
Angebot heraus.

Der Profurist aber fuhr, ohne das zweifelhafte Lob zu be-
achten, fort: „Natürlich kann ich mich in diesem Augenblick noch
nicht durch irgend welche Versprechungen binden; und ganz be-
sonders möchte ich Sie darauf aufmerksam machen, daß sich der-
artige Vorkommnisse unter keinen Umständen wiederholen dürfen.
Der erste und vornehmste Grundsatz der Firma Ottendorf & Komp.
ist: Achtung und Gehorsam vor dem Gesetz. Es ist unser Stolz,
daß uns in dieser Hinsicht seit sechsundneunzig Jahren noch nie
ein Vorwurf getroffen hat.“

Die sanfte Feierlichkeit dieser Mahnung blieb nicht ohne
Wirkung auf den braven Kapitän.

„Na ja, ich sehe wohl ein, daß meine Weichherzigkeit mir
da einen dummen Streich gespielt hat,“ meinte er verlegen, „aber
wenn Sie mir nur diesmal aus der Klemme helfen wollen, werde
ich mich in Zukunft schon zusammennehmen.“

„Geben Sie mir die genaue Adresse des jungen Mannes.“
„Rehrwieder 27 — Zahl vier — beim Matrosen Hinrich
Peterfen — es ist nicht zu verfehlen.“

Hugo Seefeld machte sich die entsprechende Notiz in seinem
Taschenbuche.

„Natürlich werden Sie gegen jedermann das strengste Still-
schweigen über den Fall beobachten, sich auch nicht etwa mit dem
Grafen Westernhagen auf Rambow in irgend welche Verbindung
setzen. Was in der Sache zu tun ist, wird ausschließlich durch
mich geschehen — sind Sie damit einverstanden?“

In wahrer Herzensfreude steckte ihm der Kapitän seine harte
braune Hand entgegen, welche des Profuristen weiße Finger in-
dessen nur sehr flüchtig berührten.

„Gewiß bin ich einverstanden, Herr Seefeld! Vergelt's
Ihnen Gott, was Sie an dem armen Burschen tun!“

„Und damit wären wir wohl für jetzt zu Ende, Kapitän
Focke, es sei denn, daß Sie die Absicht haben wegen der an-
geblichen Seeuntüchtigkeit der „Elvira“ wirklich die Führung des
Schiffes niederzulegen und damit aus den Diensten der Firma aus-
zuscheiden.“

Der Seemann rieb seinen kurzen, borstigen Bart, daß es ein
raffelndes Geräusch gab.

„Na, nichts für ungut, Herr Seefeld,“ sagte er nach einer
Weile, „es ist zwar das schlechteste Schiff, das ich jemals unter
den Füßen gehabt habe; aber wenn es bis heute gehalten hat,
wird es mit Gottes Hilfe wohl auch noch weiter zusammen-
halten. Stehen Sie zu mir, so stehe ich auch zu Ihnen — mag
es gut oder schlecht gehen — ich bleibe.“

„Also adieu, Kapitän Focke! Sie sprechen morgen wohl
noch einmal hier bei mir vor.“

Mit seinem drohnenden Seemannsschritt verließ der Kapitän
das Kontor; aber als er an dem Pult des Buchhalters Marschner
vorüberkam, konnte er sich's nicht versagen, gegen diesen, mit dem
er seit Jahren bekannt war, seinem Herzen Lust zu machen.

„Es mag nun sein, wie es will, Ihr Herr Seefeld ist doch
ein prächtiger Mensch,“ sagte er, mit einer bezeichnenden Hand-
bewegung nach dem abgesonderten Raume deutend, „und ein
weiches Herz hat er, wenn man auch manchmal nicht recht klug
aus ihm werden kann — ja, ja, Herr Marschner, Ehre, dem
Ehre gebührt.“

Der alte Mann, dem man den kurzen Urlaub zur Hochzeit
seines Sohnes verweigert hatte, starrte dem Kapitän mit weit-
geöffneten Augen nach.

„Kein Zweifel,“ murmelte er, „er ist verrückt oder be-
trunken.“

8. Kapitel.

In früher Abendstunde desselben Tages schritt der Profurist
der Firma Ottendorf & Komp. langsam an der unansehnlichen
Reihe häßlicher, alter Häuser dahin, welche die Straße „Rehr-
wieder“ bildeten. Die schmutzigen Kinder, welche da in großen
Haufen lärmend und schreiend ihr Wesen trieben, sahen mit
einer Verwunderung auf den eleganten Herrn, der aufmerksam
nach den Nummern der Häuser spähte, und einen kleinen, vier-
jährigen Bubben, welcher ihm im Eifer des Spiels versehentlich
vor die Füße gelaufen war, mit dem sanftesten Gesicht von der
Welt so nachdrücklich bei Seite stieß, daß er hart auf die spitzen
Steine des Straßensplasters fiel.

Es war in der Dämmerung nicht ganz leicht, das rechte
Haus zu finden; aber Seefeld verschmähte es trotzdem, sich an eine
der weiblichen Gestalten, die da müßig vor den Türen standen,
mit einer Frage zu wenden. Er war gewöhnt, sich auf sich selbst
zu verlassen, und so gelangte er denn auch diesmal richtig in
den schmalen, winzigen Hof, welcher die Nummer 27 führte.
Er zählte die Türen in den uralten, windschiefen Seitengebäuden,
und klopfte, nachdem er in die vierte derselben eingetreten war,
die steile, beinahe senkrechte Stiege empor, die ohne Absatz nach
dem ersten Stockwerk führte.

Von wie eleganter Leichtigkeit sein Schritt auch immer sein
mochte, die Stufen dieser ehrwürdigen Treppe knarzten doch so
gewaltig unter ihm, daß sich seine Annäherung oben auch ohne
Klopfen und Klingelzeichen verriet. Eine weibliche Gestalt neigte
sich über das wackelnde Geländer und fragte: „Wünschen Sie
zu Frau Malwine Peterfen?“

„Allerdings; vorausgesetzt, daß diese Frau Malwine die
Gattin des Matrosen Hinrich Peterfen ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Wetterausichten für Dienstag, den 16. Mai:

Worwiegend wolkig, zeitweise auch trüb, Regenfälle, zahl.

Bekanntmachung.

Die Gemeindesteuerliste für 1916 liegt vom 10. Bis 24. Mai cr. auf dem Geschäftszimmer für Steuerachen zur Einsicht offen.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Frist von vier Wochen die Berufung an die Berufskommission zu.

Nur denjenigen Steuerpflichtigen, welche in der Liste aufgeführt sind, ist die Einsichtnahme ihrer eigenen Veranlagung zu gestatten.

Vangenschwalbach, den 9. Mai 1916.

649

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 18. Mai cr., Vormittags 11 Uhr, wird im Stadthaus das Gras in den Feld- u. Gemarkungen versteigert. Zugleich kommt daselbst noch zum Ausgebot die diesjährige Grasnutzung:

1. von 7 Wiesen an der Pumpstation,
2. von den Wiesen am Schlachthof, in Parzellen geteilt,
3. von 1 Wiese an der Bahnhofstraße,
4. von der Wiese im Hemmrich,
5. von 1 Wiese in der Röhrlbach (hinter der Gärtnerei),
6. von 198 Ruten in der Resselbach,
7. von 42 „ im Kessel,
8. von 54 „ in der Gerstut.

680

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung der in Hahn belegenen, im Grundbuche von Hahn

- a) Band 5 Blatt Nr. 130
- b) „ 12 „ „ 357
- c) „ 13 „ „ 384

zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen

zu a) und b) des Landmanns und Schuhmachers Emil Gieß aus Hahn,

zu c) des Landmanns Emil Gieß in Hahn und seiner Ehefrau Katharina, geb. Demare, als Miteigentümer zu je $\frac{1}{2}$,

eingetragenen Grundstücke besteht, sollen diese Grundstücke am 28. Juni 1916, Vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — versteigert werden.

Wehen, den 2. Mai 1916.

688

Königliches Amtsgericht.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

1 Waggon

Sahne

ca. 10% Fettgehalt, in Risten von 48 Dosen à 1 Liter zu Mark 105.—

: : offeriert so lange Vorrat reicht : :

Wilhelm Mäntler,

Stuttgart, Neckarstraße 15 a,

665 — Telefon 3827. —

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Sämtliche medizinischen und Toilettenseifen

stets vorrätig.

Apothek in Nastätten.

Mitbürger!

Das deutsche Volk hat im Laufe der ersten 11 Kriegsjahre weit über

eine Milliarde Mark Gold zur Reichsbank getragen. Dadurch sind wir die Lage bekommen, unsere finanzielle Kriegsrüstung in einer Weise zu gestalten, daß uns das gesamte feindliche Ausland darinnen neidet. Erst jetzt wird in Frankreich der Versuch gemacht, unser Beispiel nachzuahmen.

Mitbürger!

Sorgt dafür, daß wir den großen Vorsprung vor dem Feinde behalten. Tragt jedes Goldstück ohne Ausnahme zur Reichsbank. Denkt nicht, daß es auf das eine Goldstück nicht ankomme. Wollte jeder Deutsche nur ein Zwanzigmärkchen halten, so würden fast $1\frac{1}{2}$ Milliarden Mark Gold nicht zur Reichsbank kommen.

Es ist für jeden Mitbürger eine heilige Pflicht, unter Ansehung der ganzen Persönlichkeit das Gold zu sammeln und an der Reichsbank zuzuführen. Jeder Bürger hat Gelegenheit, durch die Sammelstätigkeit dem Vaterlande einen wertvollen Dienst zu leisten, ohne daß er ein Opfer zu bringen braucht. Jede Postanstalt wechselt das Geld um. Wer es direkt zur Reichsbank schicken will, dem werden die Versendungskosten ersetzt.

Milliarden Gold sind noch im Verkehr.

Es bedarf deshalb noch immer der Anspannung aller Kräfte, um den Riesenbetrag zu sammeln.

Ihr Mitbürger! Helft zu einem vollen Erfolge; bringt jedes Stück herbei!

Neu erschienen!

Neu erschienen!

Die Front i. Westen

6 Kriegs-Sonderkarten im Maßstabe
1 : 235 000 mit eingezeichneter

— roter Frontlinie. —

An Hand dieser Karten können die Kämpfe im Westen auf das genaueste verfolgt werden.

Herausgegeben von

Wolff's Telegraphisches Büro
(B. T. B.)

Preis Mark 1.—

nach außerhalb zuzügl. 10 Pfg. Porto von der

Geschäftsstelle des „Arbotten“.

Ein leichter

Einspanner-Wagen

zu kaufen gesucht.

689

Näh. Exp.

Wer verkauft sein Haus ev. mit Geschäft od. sonst gäns. Anwesen hier od. Umg.? Off. unt. B 1987 an Haasenstein u. Vogler, A.-G., Wiesbaden, zur Weitergabe. 691

Braves kräftiges

Mä d c h e n

gesucht.

690

Pfarrhaus Bärstadt.

B i ß

Düngemittel,

bessere, raschere Erzielung der Ernte mit Zusatz von stickstoffhaltigem Guano, können angewendet werden, wenn auch gesät und Kartoffeln gepflanzt sind. Für Kartoffeln, Getreide und Gerste Gentner 8.75 Mk. Sade leihweise. Ab Station Wiesbaden, Dohmerstraße 53 und 101.

687 — Tel. 2108. —